



Nr. 167 | 28.02.2025

Zentralasien-Analysen

Erinnerung und Gewalt in Turkmenistan

■ EDITORIAL	
Fließbild. Eine Region im Fluss, ein Fach im Ungewissen	2
■ ANALYSE	
An der Peripherie von Staat und Erinnerung. Historische Denkmäler, ambivalente Geschichte und Turkmenistans gefährdetes Kulturerbe Raimond Selke (Jining)	5
■ ANALYSE	
Regimestützen Turkmenistans Gewaltapparate Grazvydas Jasutis (Geneva Centre for Security Sector Governance (DCAF), Elizaveta Chmykh	10
<hr/>	
■ CHRONIK	
Hinweis auf die Online-Chronik	17

Fließbild. Politik und Gesellschaft in Zentralasien. Osteuropa 8-10/2024**Fließbild. Eine Region im Fluss, ein Fach im Ungewissen**

Wissenschaftliche Publikationen mit einem exklusiven Fokus auf Zentralasien sind seltene Momente in der deutschsprachigen Forschungslandschaft. Die Ende 2024 veröffentlichte Ausgabe *Fließbild. Politik und Gesellschaft in Zentralasien* der Zeitschrift »Osteuropa« ist einer dieser Momente.^[1] In 24 Beiträgen wird ein komplexes und mehrdeutiges Bild des politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Wandels der fünf zentralasiatischen Staaten im vierten Jahrzehnt ihrer Unabhängigkeit gezeichnet.^[2] Der Band ist inoffizieller Nachfolger der Ausgabe *Machtmosaik Zentralasien. Traditionen, Restriktionen, Aspirationen* von 2007. Mit 42 Beiträgen aus allen relevanten Disziplinen ist sie bis heute ein deutschsprachiges Standardwerk der Zentralasienstudien.^[3] Seit diesem ersten Zentralasien-Band der »Osteuropa« sind 17 Jahre vergangen, was die Frage aufwirft, wie sich das Fach in Deutschland seitdem entwickelt hat, welche Themen und Fragestellungen in der Zwischenzeit erschlossen und bearbeitet wurden und welchen Beitrag die Zentralasienstudien in Deutschland zu den Regionalwissenschaften oder auch einzel-

nen Disziplinen leisten konnten. Dabei illustriert schon allein der Ausnahmeharakter einer gebundenen Einzelpublikation in deutscher Sprache die Situation der Zentralasienstudien in Deutschland. Zwar gab es in den letzten Jahren einige für das Fach wichtige Erscheinungen in Deutschland, darunter das erste deutschsprachige Überblickswerk zu den politischen Systemen der Region,^[4] eine umfassende Wirtschaftsgeschichte der historischen Seidenstraße^[5] und die erste deutsche Studiengrammatik für die kirgisische Sprache.^[6] Dennoch ist nicht zu übersehen, dass die Veröffentlichung von Fachpublikationen in Deutschland weiter nachlässt, Lehrstühle zurückgebaut werden und die Zahl der Professuren sinkt. Damit folgen die Zentralasienstudien dem bedenklichen Entwicklungstrend der, im Vergleich jedoch nach wie vor noch immer deutlich besser aufgestellten, Osteuropaforschung.^[7] Schon heute bildet das Fach in Deutschland kaum noch eine eigene Nische innerhalb der regionalwissenschaftlichen Landschaft, sondern führt eine marginale Existenz an den Rändern der akademischen Disziplinen oder Philologien

von Slawistik, Iranistik und Turkologie.[8] Auch die Osteuropastudien schenken Zentralasien in der Regel (und wenn überhaupt) nur nominelle Beachtung, wobei *Fließbild* als Ausnahme auch hier die Regel bestätigt.

Die marginale Stellung der Zentralasienstudien in Deutschland ist auch das Resultat ihrer fachlichen Integration in die westdeutschen Regionalwissenschaften nach 1991, der die politisch motivierte »Säuberung« ostdeutscher Universitäten von ihrem hochqualifizierten wissenschaftlichen Personal vorausging.[9] *Fließbild* eröffnet seine Momentaufnahme von Zentralasien im Jahr 2024 nicht ohne Grund mit dem Wiederabdruck einer kulturhistorischen Synthese des 2021 verstorbenen Iranisten und Islamwissenschaftlers Bert Fagner, die dieser für *Machtmosaik Zentralasien* im Jahr 2007 verfasst hatte.[10] Fagner gehört zu jener Generation von Iranisten und Turkologen, die Zentralasien bereits zu Sowjetzeiten bereist haben (oder sogar in der Sowjetunion ausgebildet wurden) und später das Fach im deutschsprachigen Raum maßgeblich prägen sollten.[11] Die späteren Vertreter dieser Kohorte sind aktuell dabei in Rente zu gehen, während ihre früheren Vertreter langsam aus der Welt scheiden. Neben Fagner gehören dazu u. a. der 2017 verstorbene Iranist Manfred Lorenz und der 2020 verstorbene Historiker Reinhard Eisener, dessen minutiös recherchiertes Werk über das Emirat Buchara während der russischen Revolutionen 2023 posthum veröffentlicht wurde.[12] Zudem ist 2022 mit dem Iranisten Andreas Wilde ein im Fach hochgeschätzter Vertreter der nachfolgenden Generation viel zu jung verstorben.[13] Wildes 2016 veröffentlichtes Opus magnum *What is beyond the River?* behandelt das vorrevolutionäre Emirat Buchara und entfaltet dabei auf 1.000 Seiten die bisher umfassendste Sozialgeschichte der modernen Region Zentralasien zwischen Syr-Darja und Amu-Darja im 18. und 19. Jahrhundert.[14]

Fließbild zeigt eine Region im Fluss und steht dabei gleichzeitig für die ungewisse Zukunft der Zentralasienstudien in Deutschland. Der »weiße Fleck«, den die Journalistin Gemma Pörzgen in der deutschen Berichterstattung zu Zentralasien ausmacht, spiegelt auch die Entwicklung in der Forschung wider.[15] Entgegen der Verlautbarung von höchster politischer Stelle, dass Zentralasien »von wachsender Bedeutung für Deutschland« sei,[16] erfährt das Fach von offizieller Seite keine Aufmerksamkeit und wird auch nicht für den Erhalt der wenigen noch bestehenden Strukturen unterstützt. Mangels institutioneller Foren organisieren sich Zentralasien-Forscher in Deutschland für den fachlichen Austausch mittlerweile überwiegend selber.[17] Das löst jedoch nicht das Problem der zukünftigen Nachwuchsausbildung und kann auch nicht den fortschreitenden

Kompetenzverlust aufhalten. Der Ende Januar veröffentlichte Abschlussbericht der vom Bundestag eingesetzten »Enquete-Kommission Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands« verweist u. a. auf die Notwendigkeit von vertiefter Regionalkompetenz für die effektive parlamentarische Kontrolle von komplexen Einsätzen wie jenem in Afghanistan zwischen 2001 und 2021.[18] Der Zusammenbruch der Islamischen Republik Afghanistan im August 2021 und der russische Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 haben gezeigt, dass man diese Kompetenz jederzeit in der Reserve haben und nicht erst dann mit ihrem Aufbau beginnen sollte, wenn man sie braucht.[19] Bisher lässt sich allerdings nicht erkennen, dass die massiven geopolitischen Disruptionen der letzten Jahre in Berlin zu einem Umdenken gegenüber den Zentralasienstudien oder Regionalwissenschaften im Allgemeinen geführt hätten. Das »strategische Scheitern«, das die Enquete-Kommission der deutschen Mission in Afghanistan bescheinigt hat, hält damit unvermindert an.[20] Die Zentralasien-Analysen nehmen die Veröffentlichung von *Fließbild* zum Anlass, einen Blick auf den Zusammenhang von offizieller Erinnerungskultur und Staatsgewalt in Turkmenistan zu werfen. Die Redaktion der Zentralasien-Analysen bedankt sich an dieser Stelle bei der »Osteuropa«-Redaktion für die Erlaubnis zum Wiederabdruck einer gekürzten Fassung des Beitrags »Regimestützen. Turkmenistans Gewaltapparate« der Autoren Grazvydas Jasutis und Elizaveta Chmykh. Wie an anderer Stelle bemerkt wurde, kommen einzig künstlerische und kulturelle Aspekte aktueller Transformationsprozesse in Zentralasien in *Fließbild* etwas zu kurz.[21] Gewissermaßen als Ergänzung zum Beitrag von Jasutis und Chmykh eröffnet die Ausgabe der Zentralasien-Analysen daher mit einem Beitrag des Kunsthistorikers Raimond Selke über die kulturelle und erinnerungspolitische Dimension der Legitimation von (national-)staatlicher Herrschaft in Turkmenistan. In der Synthese der beiden Analysen zeigt sich schließlich der vom Historiker Jörg Baberowski beleuchtete Zusammenhang zwischen der Anwendung von Gewalt und der Durchsetzung von Ansprüchen auf Deutungshoheit. So kommen auch Turkmenistans Gewaltapparate vor allem dann zum Einsatz, wenn staatliche Intellektuelle ihr symbolisches Monopol auf Deutung – in dem Fall von (materieller) Geschichte und historischer Erinnerung – in Gefahr sehen.[22] *Fließbild* lädt zur Reflexion über derartige Zusammenhänge im gegenwärtigen Zentralasien und die Frage ein, wie und wo sie in Zukunft am besten erforscht werden können.

Richard Schmidt, Redakteur der Zentralasien-Analysen

Die Verweise finden Sie auf der nächsten Seite.

Verweise

- [1] <https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2024/8-10/>
- [2] Siehe hierfür auch die Heft-Rezension von Novastan: <https://novastan.org/de/kasachstan/zentralasien-im-fluss-das-neue-themenheft-der-zeitschrift-osteuropa/>
- [3] <https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2007/8-9/>
- [4] Jakob Lempp, Sebastian Mayer, Alexander Brand (Hrsg.). 2020. Die politischen Systeme Zentralasiens: Interner Wandel, externe Akteure, regionale Kooperation. Wiesbaden: Springer.
- [5] Stephan Barisitz. 2023. Zentralasien und die Seidenstraße: Wirtschaftlicher Aufschwung und Niedergang über mehrere Jahrtausende. Cham: Springer Gabler.
- [6] Mahabat Sadyrbek. 2023. Kirgisische Grammatik. Wiesbaden: Reichert.
- [7] <https://table.media/security/standpunkt/noch-keine-zeitenwende-in-der-osteuropaforschung/>
- [8] Vgl. https://www.kleinefaecher.de/fileadmin/user_upload/img/Abschlussbericht_Kleine_Faecher_2012.pdf?utm
- [9] Sophie Roche. 2018. "Knowledge Production on Central Asia: Transcultural Approaches in Central Asian Studies," *The Journal of Transcultural Studies* 9 (1-2): 95–111. <https://doi.org/10.17885/heup.jts.2018.1-2.23638>, 109.
- [10] Bert Fragner. 2007. »Hochkulturen und Steppenreiche. Der Kulturraum Zentralasien«, *Osteuropa* 8-9. <https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2007/8-9/hochkulturen-und-steppenreiche/>
- [11] Vgl. <https://www.latimes.com/archives/la-xpm-1992-06-25-fo-1447-story.html>
- [12] Reinhard Eisener. 2023. Bucharra im Strudel der Russischen Revolutionen: Auftakt und Revolutionäres Umfeld 1917-1919. Potsdam: edition-tethys.
- [13] <https://www.uni-bamberg.de/iranistik/aktuelles/artikel/andreas-wilde-24091976-13082022-ein-nachruf/>
- [14] Andreas Wilde. 2016. What is beyond the River? Power, Authority, and Social Order in Transoxania 18th-19th Centuries. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- [15] Pörzgen, Gemma. 2024. »Weißer Fleck. Zentralasien in der deutschen Berichterstattung«, *Osteuropa* 8-10: 385–390. <https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2024/8-10/ein-weisser-fleck/>
- [16] <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/kanzler-statement-z5-1-gipfel-2308944>
- [17] Vgl. <https://casnig.geo.uni-augsburg.de/>
- [18] <https://dserver.bundestag.de/btd/20/145/2014500.pdf>, 29.
- [19] Vgl. Florian Coppenrath, Lena Heller, Kyara Klausmann, Elizaveta Kucherova, Davlatbegim Mamadshoeva, Mariya Petrova und Björn Reichhardt. 2018. "To Transfer, but Not to Serve? Central Asian Studies Inside Out: A Workshop Report", *Asien: The German Journal on Contemporary Asia* 148: 78–90. <https://doi.org/10.11588/asien.2018.148.14397>, 90.
- [20] Katja Mielke, Winfried Nachtwei. 2024. »Bilanz: Strategisch gescheitert. Zum Zwischenbericht der Enquete-Kommission »Lehren aus Afghanistan für das künftige vernetzte Engagement Deutschlands«, *Zentralasien-Analysen* 165: 29–31. <https://laender-analysen.de/zentralasien-analysen/165/enquete-kommission-lehren-aus-afghanistan-fuer-das-kuenftige-vernetzte-engagement-deutschlands/>
- [21] <https://novastan.org/de/kasachstan/zentralasien-im-fluss-das-neue-themenheft-der-zeitschrift-osteuropa/>
- [22] Vgl. Jörg Baberowski. 2008. »Gewalt verstehen«, *Zeithistorische Forschungen* 5 (1): 5–17. <https://doi.org/10.14765/zzf.dok-1881>, 16.

An der Peripherie von Staat und Erinnerung. Historische Denkmäler, ambivalente Geschichte und Turkmenistans gefährdetes Kulturerbe

Raimond Selke (Jining)

DOI: 10.31205/ZA.167.01

Zusammenfassung

In Außendarstellungen wird Turkmenistans touristisches Potenzial meist auf einige Naturschauplätze und in der Regel archäologische Weltkulturerbestätten beschränkt. Dabei wird das reiche materielle Kulturerbe der jüngeren und jüngsten Geschichte des Landes übersehen. Der Beitrag unternimmt die Darstellung einer historischen Geographie Turkmenistans, in der sich politische und gesellschaftliche Entwicklungen während der letzten zwei Jahrhunderte manifestieren. Dabei sind historische Denkmäler und andere materielle Hinterlassenschaften Teil eines staatlichen Diskurses über Stellenwert und Bedeutung des russisch-kolonialen und sowjetischen Erbes im unabhängigen Turkmenistan. Südliche Grenzorte wie Serhetabat oder der Watutin-Friedhof in Aschgabat illustrieren das ambivalente Verhältnis zwischen lokalem Gedenken an konkrete Ereignisse oder Personen und abstrakter nationalstaatlicher Geschichtspolitik. Der Erhalt von Stätten ist durch staatliche Vernachlässigung der Denkmalpflege gefährdet, was dem bisher ungenutzten touristischen Potenzial schadet, das diesem Teil des turkmenischen Kulturerbes innewohnt.

Serhetabat: Nationale Deutung von lokaler Geschichte an der post-imperialen Grenze

In Turkmenistan befinden sich bis heute zahlreiche Denkmäler, die sowohl aus der Zeit des Russischen Kaiserreiches als auch der Sowjetunion stammen. Diese liegen, teilweise sprichwörtlich, neben der historisch wichtigen Transkaspischen Eisenbahnstrecke zwischen Turkmenbaschy und Mary und darüber hinaus. Auf der Hauptstrecke gelangt man via Turkmenabat bis an die usbekische Grenze und von dort nach Taschkent. Ende der 1990er Jahre wurden die Gleise von Turkmenabat nach Kerki verlängert, weshalb seitdem auch das im äußersten Osten von Turkmenistan gelegene Köytendag-Naturschutzgebiet mit dem Zug erreicht werden kann. Das 1986 eröffnete Reservat (*Sapowednik*) ist vor allem wegen der unberührten Gebirgsnatur bei Einheimischen und jenen Touristen beliebt, die es im Rahmen von Gruppenreisen bis dorthin schaffen. Von Mary verläuft eine weitere Gleisstrecke in Richtung Süden in die Kleinstadt Serhetabat (ehemals Kuschka), die 1890 als militärischer Außenposten an der afghanischen Grenze gegründet wurde. Fünf Jahre zuvor hatten russische Truppen hier eine afghanische Festung eingenommen und damit eine internationale Krise zwischen St. Petersburg und London ausgelöst (Morrison 2020, S. 469–471). [1] Dem Autor ist es gelungen, eine der nur selten erteilten Genehmigungen für Serhetabat zu erhalten und eine Tour in diese politisch sensible Grenzregion zu unternehmen. Der Streckenabschnitt zwischen Mary und Serhetabat wurde 1901 eröffnet und sollte den südlichsten Punkt des Russischen Reiches militärisch-infrastrukturell anbinden. [2] Darüber hinaus befinden sich im Gebiet Mary weitere bedeutende historische Stätten,

wie das erste Wasserkraftwerk des Landes aus dem Jahr 1909, das noch heute als eines der wenigen Industriedenkmäler des Landes zugänglich ist. In der Nähe der Stadt befinden sich auch einige Naturschutzgebiete. Landwirtschaftlich wird die Gegend weitläufig für den Anbau von Pistazien genutzt. Wer mit dem Zug anreist, benötigt jedoch Geduld. Langsam, an vielen Stellen mit gerade einmal zwanzig km/h, schlängelt sich der Zug mit seinen schweren Wagons chinesischer Bauart durch das Tal des Murgab-Flusses. Für die gut 200 Kilometer von Mary nach Serhetabat benötigt der Zug beachtliche neun Stunden. Die Autofahrt dauert nur halb so lange.

Serhetabat zeichnet sich durch den Erhalt einer Reihe aufschlussreicher Denkmäler aus der Kaiser- und Sowjetzeit aus, wodurch der Ort auch ein Mikrokosmos für die Art und Weise ist, wie Turkmenistans jüngste

Bahnhofsgebäude Serhetabat



© Raimond Selke

Romanow-Kreuz, Serhetabat, errichtet 1913



© Raimond Selke

Geschichte heute auf lokaler und nationaler Ebene verhandelt wird. In Reiseführern wird kaum auf die historisch wichtige Stadt eingegangen, obwohl sie im späten 19. Jahrhundert zu einem Hauptschauplatz der anglo-russischen Rivalität in Zentralasien wurde und von 1979 bis 1989 eine zentrale Rolle für die Logistik der sowjetischen Intervention in Afghanistan gespielt hat. So wurden über den Grenzbahnhof Kuschka (Serhetabat) im großen Umfang sowjetische Truppen und militärische Gerätschaften in die Demokratische Republik Afghanistan verlegt, um dort im Kampf gegen die afghanische Mudschaheddin eingesetzt zu werden. Mit dem verlustreichen Scheitern der Intervention wurde ab Mai 1988 auch wieder ein großer Teil der sowjetischen Truppen über Kuschka aus Afghanistan abgezogen (Kalinsky 2011, S. 173). Ältere Bewohner der Stadt, in der überwiegend Russen und Ukrainer gelebt haben, bevor die meisten von ihnen nach 1991 emigriert sind, erzählen bis heute von den tausenden gefallenen sowjetischen Soldaten, die zwischen 1979 und 1989 in Särgen gesammelt und dann mit Hubschraubern nach Aschgabat weitertransportiert wurden.

Die zwei wichtigsten in Serhetabat erhaltenen Denkmäler sind das »Romanow-Kreuz«, das den südlichsten Punkt des Russischen Reiches markierte, und der »Aljoscha«. Das »Romanow-Kreuz«, das 1913 anlässlich von 300 Jahren Romanow-Dynastie aufgestellt wurde, ist

das letzte verbliebene von ursprünglich vier Kreuzen, die den jeweils nördlichsten, westlichsten, östlichsten und südlichsten Punkt des Russischen Reiches markierten. Der 1963 eingeweihte »Aljoscha« war der Roten Armee und den sowjetischen Grenzsoldaten gewidmet. Das ursprünglich auf der Vorderseite eingravierte Zitat von Lenin, die Verteidigungsfähigkeit des Landes und der Roten Armee »wie einen Augapfel zu hüten«, wurde nach der Unabhängigkeit entfernt. Das überlebensgroße Monument, das einen Soldaten mit Gewehr in den Händen zeigt, kann aufgrund angrenzender militärischer Einrichtungen heute nur noch aus der Distanz betrachtet werden. Laut Paul Brummel, dem britischen Botschafter in Turkmenistan zwischen 2002 und 2005, wurde das Denkmal nach 1991 gemäß dem neuen Imperativ, historische Erinnerung für die Schaffung einer postsowjetischen »Nationalgeschichte« einzuspannen, umgedeutet. Demnach appelliert die neue (aber heute nicht mehr zugängliche) Gedenktafel an die nationale Einheit der verschiedenen turkmenischen Stämme, die während des russischen Bürgerkriegs auf unterschiedlichen Seiten gegeneinander gekämpft haben (Brummel 2006, S. 223). Damit reflektiert der turkmenische Fall die offizielle Geschichtspolitik im postsowjetischen Russland, wo die Oktoberrevolution und der anschließende Bürgerkrieg der staatlichen Seite ebenfalls als Mahnung für die verheerenden Folgen von nationaler Uneinigkeit und

»Aljoscha«, Serhetabat, eingeweiht 1963



© Raimond Selke

deren Ausnutzung durch fremde Mächte dienen (Kolnitskii 2009, S. 52–53). Vor diesem Hintergrund haben Architekten und Archäologen bei Gesprächen in Aschgabat dem Autor gegenüber den Umstand hervorgehoben, dass das »Romanow-Kreuz« in Serhetabat nicht nur die Stalinzeit und die komplette Sowjetära überstanden hat, sondern (und im Gegensatz zum »Aljoscha«) auch die offizielle Neuausrichtung der staatlichen Geschichtsschreibung seit dem Beginn von Turkmenistans Unabhängigkeit.^[3] Darin zeigt sich schließlich auch das ambivalente Verhältnis zwischen Turkmenistans kolonialer Vergangenheit und dem nationalistischen Identitätsprojekt des ersten Präsidenten Saparmurat Nijasow, dessen bis heute anhaltender Personenkult eine ideologische Mischung aus vorkolonialer turkmenischer Heldendichtung und Versatzstücken sowjetischer Geschichtsschreibung darstellt (Kirasirova 2024, S. 242).

Tedschen, Sarahs, Anau, Turkmenbaschy: Fragmentiertes Gedenken und die Grenzen nationaler Geschichtsdeutung

Entlang der Eisenbahnstrecke zwischen Mary und Turkmenbaschy am Kaspischen Meer gibt es weitere Denkmäler und Orte, die Turkmenistans wechselvolle Geschichte im 20. Jahrhundert widerspiegeln. Ein Beispiel dafür ist die seit der Antike bekannte Oasenstadt Tedschen, die während der großen Revolte gegen die russische Kolonialherrschaft in Turkestan im Jahr 1916 ein Zentrum des turkmenischen Aufstands darstellte.^[4] Im anschließenden Bürgerkrieg war der Ort eine Hochburg antibolschewikischer Kräfte, was u. a. im historischen Roman *Der entscheidende Schritt* des sowjetischen Schriftstellers Berdy Kerbabajew Erwähnung findet. Von Tedschen aus ist man in weniger als drei Stunden in Sarahs, einer weiteren Grenzstadt mit großer historischer und geostrategischer Bedeutung. Wie Serhetabat wurde Sarahs im späten 19. Jahrhundert als militärischer Außenposten an der Südgrenze des Russischen Reiches gegründet. Seit 1996 verbindet eine Eisenbahnlinie den kleinen Ort an der iranischen Grenze mit Maschhad, der zweitgrößten Stadt im Iran und Hauptstadt der iranischen Provinz Razavi-Chorasan. Vor dem Hintergrund der aktuellen geopolitischen Verschiebungen wächst die Bedeutung von Sarahs als Transitknotenpunkt für den Güterverkehr zwischen Zentral-, Süd- und Westasien. Der Ort ist bereits heute einer der wichtigsten Umschlagplätze für den Export turkmenischer Güter über die südliche Route des Ost-West-Korridors.^[5]

Ein weiterer für die jüngste Geschichte des Landes wichtiger Ort ist Anau, der nur etwa zehn Zugminuten von Aschgabat entfernt liegt. Hier erinnert ein 1957 errichteter Obelisk an die »Neun Aschgabater Kommissare«. Ursprünglich war das Denkmal mit einer erklärenden Inschrift versehen, die mittlerweile jedoch entfernt wurde. Das Fehlen einer neuen Inschrift verweist auf die

Herausforderung der Schaffung einer nationalen Erinnerungspolitik, die komplexe und ambivalente Aspekte lokaler und regionaler Geschichte in einem kohärenten historischen Narrativ zu synthetisieren vermag. In diesem Kontext illustrieren die »Neun Aschgabater Kommissare«, die nach einem anti-bolschewikischen Aufstand in Aschgabat im Juli 1918 erschossen wurden, heute eher den chaotischen Charakter des russischen Bürgerkriegs, aus dessen einzelnen Episoden kaum Sinn für eine identitätsstiftende Nationalgeschichte gezogen werden kann. In Turkmenbaschy haben es sich die Behörden noch einfacher gemacht und das dortige Denkmal für die »26 Bakuer Kommissare«, die eine weitere Episode aus dem russischen Bürgerkrieg symbolisieren, vor einigen Jahren einfach abgerissen. Dieses Denkmal, das den 26 »Kommissaren« der kurzlebigen »Kommune von Baku« gewidmet war, erinnerte daran, wie diese im September 1918 vor der Zentralkaspischen Diktatur über das Kaspische Meer geflohen sind, in Krasnowodsk (heutiges Turkmenbaschy) jedoch von russischen Sozialrevolutionären der Transkaspischen Provisorischen Regierung aufgegriffen und schließlich hingerichtet wurden. Diese »Transkaspische Episode« steht heute wie kaum eine andere für den transnationalen Charakter des russischen Bürgerkriegs, in den sich zahlreiche externe Akteure eingemischt hatten (vgl. Thomas 2023). So brach die Kommune von Baku unter dem Druck einer osmanischen Belagerung der Stadt zusammen, während britische Agenten im Umfeld der Transkaspischen Provisorischen Regierung die Hinrichtung der Kommissare ohne einzugreifen bewusst geschehen ließen (Suny 1972, S. 341; für die britische Sicht auf die Geschehnisse siehe Teague-Jones 1991). Bis dahin waren jedoch an keiner Stelle turkmenische Akteure zentral involviert. Somit eignet sich die Episode heute weder als Appell an nationale Einheit, noch als Erzählung über turkmenische Heldentaten für die nationale Sache. Unkommentierte oder getilgte Geschichte wird hier zum Ausdruck von historischer Ambivalenz als handfestem Problem für den Einheitsimperativ nationaler Erinnerung.

Der Watutin-Friedhof in Aschgabat zwischen staatlicher Vernachlässigung und individuellem Gedenken

Der Watutin-Friedhof in Aschgabat ist ein weiteres bemerkenswertes Zeugnis für das materielle Kulturerbe Turkmenistans und von Aschgabat als Hauptstadt der Turkmenischen SSR seit ihrer Gründung im Jahr 1925. Heute liegt der zu Beginn des 20. Jahrhunderts angelegte Friedhof zwischen dem Flughafen Aschgabat und den Gleisen der Transkaspischen Eisenbahn. Mit kunstvoll gestalteten Gräbern, die teilweise bis ins ausgehende 19. Jahrhundert zurückreichen, stellt der Friedhof eine der ältesten erhaltenen Gedenkstätten der Stadt dar. Gleichzeitig ist er Symbol für die ambivalente Rolle sowjetischer

Denkmal für die im Zweiten Weltkrieg gefallenen Lehrer, 1968, Sportinstitut, Aschgabat. Das Gebäude wurde 2024 abgerissen, das Denkmal hat man jedoch erhalten.



© Raimond Selke

Hinterlassenschaften in der heutigen Erinnerungskultur des Landes. In der sowjetischen Ära war der Watutin-Friedhof eine zentrale Begräbnisstätte, auf der zahlreiche Persönlichkeiten der Republik aus Politik, Literatur, Musik und Kunst ihre letzte Ruhe fanden. Besonders hervorzuheben ist das Grab von Muhammetnazar Gapurow, dem langjährigen Generalsekretär der Kommunistischen Partei im sowjetischen Turkmenistan. Er hatte das Amt von 1969 bis 1985 inne, bis er von Michail Gorbatschow nach einem Korruptionsskandal im turkmenischen Baumwollsektor entlassen wurde. Während Gapurows Grab ein eindrucksvolles Denkmal auf dem Watutin-Friedhof darstellt, wurde sein Nachfolger Saparmurat Nijasow, der Turkmenistan 1991 in die Unabhängigkeit führte, nach seinem Tod im Jahr 2006 in einer eigens für ihn errichteten Gruft in der Turkmenbaschy-Ruhy-Moschee in seinem Heimatdorf Kiptschak beigesetzt – integraler Bestandteil der fortdauernden Transfiguration von Nijasow, der als überhistorischer »Führer der Turkmenen« (*Turkmenbaschy*) außerhalb und jenseits des Kanons sowjetischer Parteiführer steht.

Der Watutin-Friedhof bietet jedoch nicht nur einen Einblick in die politische, sondern auch in die kulturelle Geschichte des Landes. So befindet sich hier ebenfalls das Grab der sowjetischen Schriftstellerin Towshan Jesenowa (1915–1988). Ihre prominent gestaltete Ruhestätte ist eine seltene Anerkennung der kulturellen Leistungen von Frauen in der ansonsten männlich dominierten Geschichtsschreibung des Landes. Dennoch bleibt die künstlerische Gestaltung der Grabstätten, darunter viele Skulpturen und steinerne Reliefs, weitgehend unerforscht. Informationen über die Bildhauer, die diese Werke geschaffen haben, fehlen ebenso wie eine öffentliche oder akademische Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Friedhofs für das heutige kulturelle Gedächtnis. Der aktuelle Zustand des Friedhofs und die Vernachlässigung vieler Gräber zeugen von der

widersprüchlichen Stellung des sowjetischen Erbes in der offiziellen Geschichtsdeutung und ihrer anhaltenden Herausforderung der Schaffung einer konsistenten Erinnerungspolitik. Andererseits bleibt der Friedhof für eingeweihte Besucher ein Ort, an dem individuelle Erinnerungen und Geschichten weiterleben. Damit ist der Friedhof auch eine der wenigen erhaltenen Gedenkstätten im Land, die sich der staatlich verordneten Erinnerungspolitik und ihrer selektiven und homogenisierenden Deutung von Geschichte zu einem gewissen Grad entziehen.

Grab des sowjetischen Schauspielers, Regisseurs und »Volkskünstlers« Alty Karlijew (1909 – 1973), Watutin-Friedhof, Aschgabat, Grabsteinsetzung 1975



© Raimond Selke

Fazit: Turkmenistans gefährdetes Kulturerbe und das ungenutzte Potenzial touristischer Entwicklung

Turkmenistan verfügt über ein reiches materielles Kulturerbe, das weit über die bekannten archäologischen Attraktionen hinausgeht. Bis heute erhaltene Denkmäler aus der Zeit des Russischen Kaiserreiches und der Sowjetunion zeugen von einer wechselhaften Vergangenheit und tiefgreifenden politischen und gesellschaftlichen Transformationen im 19. und 20. Jahrhundert. Nach der Unabhängigkeit wurden viele dieser Stätten entweder dem Verfall überlassen, abgerissen oder bewusst im Sinne einer turkmenischen »Nationalgeschichte« umgedeutet. Dabei wird das mehrdeutige lokale Gedenken

an konkrete Ereignisse oder Personen in einer abstrakten offiziellen Geschichtsdeutung und Erinnerungskultur aufgelöst, durch die eine homogene Nationalidentität für die postsowjetische Ära konstruiert werden soll.

Diese instrumentelle Form der Geschichtspolitik, die auch in anderen postsowjetischen Staaten zu beobachten ist, dient seit Nijasow vor allem der Legitimation des herrschenden Regimes als vermeintlicher Verkörperung einer »nationalen Wiedergeburt« Turkmenistans (Clement 2014). Aufgrund fehlender öffentlicher Debatten über die ambivalente Vergangenheit Turkmenistans haben nachkommende Generationen keine Möglichkeit, diese von oben verordnete Nationalidentität kritisch zu hinterfragen oder sich über staatlich vorgegebene Deutungen hinaus mit der Geschichte ihres Landes auseinanderzusetzen. Eine bewusste Einbindung und Erhaltung dieser Denkmäler – ergänzt durch eine ambiguitätstolerante Deutung und Erzählung von Geschichte – könnte dabei nicht nur einen differenzierten Blick auf Fragen der Vergangenheit ermöglichen, sondern auch einen Raum für Debatten über die kulturelle und geopolitische Selbstverortung der turkmenischen Gesellschaft schaffen.

Gleichzeitig bleibt das wirtschaftliche Potenzial dieser Denkmäler ungenutzt. Der Mangel an freien Märkten, eine strikt zentralisierte Entscheidungsgewalt und restriktive (Ein-)Reisebestimmungen verhindern die Entwicklung touristischer Angebote, die auf kreative Weise von diesem materiellen Kulturerbe Gebrauch machen könnten. Weder existieren geführte Touren zu

Erinnerungsstätten, noch Programme für deren Restauration oder Erhalt. Allein die politische Führung des Lands entscheidet über den Erhalt oder Abriss von Denkmälern, während eine Zivilgesellschaft oder unabhängige Fachinstitutionen, die heute beratend tätig werden könnten, im autoritären Turkmenistan fehlen.

Dieses ungenutzte wirtschaftliche Potenzial beeinflusst auch die Entwicklung des Tourismussektors. Während sich in Städten wie Taschkent, Baku oder Almaty längst internationale Hotels renommierter Marken etabliert haben, fehlt in Turkmenistan eine auch nur im Ansatz vergleichbare Infrastruktur. Mangelnder Eigentumsschutz, staatliche Willkür und die geringe Kaufkraft lokaler Märkte schrecken weiterhin internationale Investoren ab. Solange keine grundlegenden Reformen in den Bereichen Denkmalpflege, Erinnerungskultur und Tourismuswirtschaft implementiert werden, wird Turkmenistan hinter seinen Entwicklungsmöglichkeiten in diesen Bereichen zurückbleiben, und das, obwohl schon einige wenige administrative und infrastrukturelle Maßnahmen die Attraktivität von Turkmenistan als Destination für internationale Kulturtouristen erhöhen könnten. Dies setzt jedoch ein Bewusstsein der Regierung für das einzigartige materielle Kulturerbe jenseits der bekannten archäologischen Stätten voraus, dessen notwendige Bewahrung eine wichtige Perspektive für die Zukunft des Landes verbürgt. Bis dahin bleibt Turkmenistans Chance auf Partizipation am wachsenden globalen Tourismussektor ungenutzt.

Über den Autor

Dr. *Raimond Selke* ist promovierter Kunsthistoriker und arbeitete von Herbst 2021 bis Juni 2024 als Lektor in Turkmenistan. Er war dort als ein von einer Mittlerorganisation des Bundes vermittelter Dozent im universitären Bereich tätig und neben der Lehre und Forschung auch für Stipendienfragen und kulturpolitische Projekte verantwortlich. Seit Sommersemester 2025 ist er als Repräsentant einer deutschen Fachhochschule für das DaF-Programm und die Lehrerfortbildung an einem polytechnischen College in China verantwortlich.

Lesetipps / Bibliographie

- Author team [Autorenteam]. 1974. *Architectural monuments of Turkmenistan*. Aschgabat: Society for the Protection of Historical and Cultural Monuments of Turkmen SSR.
- Babayew, Saragt. *Saragt Babayew*, Aschgabat, 2019.
- Bissell, Tom. 2004. *Chasing the Sea. Lost Among the Ghosts of Empire in Central Asia*. New York: Knopf Doubleday Publishing Group.
- Brummel, Paul. 2006. *Bradt Turkmenistan*. Chalfont St Peter: Bradt Travel Guides.
- Clement, Victoria. 2014. Articulating national identity in Turkmenistan: inventing tradition through myth, cult and language. *Nations and Nationalism*, 20 (3): 546–562. <https://doi.org/10.1111/nana.12052>
- Kolonitskii, Boris. 2009. Russian Historiography of the 1917 Revolution: New Challenges to Old Paradigms? *History and Memory*. 21 (2): 34–59. <https://doi.org/10.2979/his.2009.21.2.34>
- Kalinovsky, Artemy. 2011. *A Long Goodbye: The Soviet Withdrawal from Afghanistan*. Harvard University Press.
- Kerbabajew, Berdy. 1951. *Der entscheidende Schritt*. Berlin: Verlag Volk und Welt.
- Kirasirova, Masha. 2024. *The Eastern International: Arabs, Central Asians, and Jews in the Soviet Union's Anticolonial Empire*. Oxford University Press.
- Meuser, Philipp; Ruslan Muradow. 2019. *White City, White Architecture: An Exchange of Building Cultures between Germany and Turkmenistan in the Year of the Bauhaus Centenary*. Berlin: DOM publishers.

- Morrison, Alexander. 2020. *The Russian Conquest of Central Asia: A Study in Imperial Expansion*. Cambridge University Press.
- Selke, Raimond. 2024. *Turkmenistan: Innenansichten. Tagebuch von K7 aus Aschgabat 2021 – 2024*. Piefke Trading Singapore. (demnächst auch als E-Book erhältlich: eISBN: 978-3-911386-33-3)
- Suny, Ronald Grigor. 1972. *The Baku Commune, 1917-1918: Class and Nationality in the Russian Revolution*. Princeton University Press.
- Teague-Jones, Reginald. 1991. *The Spy Who Disappeared: Diary of a Secret Mission to Russian Central Asia in 1918*. London: Gollancz.
- Thomas, Alun. 2023. Revisiting the ‘Transcaspian Episode’: British Intervention and Turkmen Statehood, 1918-1919. *Europe-Asia Studies* 75 (1): 131–153. <https://doi.org/10.1080/09668136.2021.1962250>
- Tranum, Sam. 2010. *Daily Life in Turkmenbashi's Golden Age. A Methodologically Unsound Study of Interactions Between the Tribal Peoples of America and Turkmenistan*. [Ort der Veröffentlichung nicht angegeben]: S. Tranum.
- Whittell, Giles. 1995. *Extreme Continental. Blowing Hot and Cold Through Central Asia*. London: Gollancz.

Verweise

- [1] Das Emirat Afghanistan war zwischen 1879 und 1919 formales Protektorat des British Empire.
- [2] In den 1960er Jahren wurden die Gleise nach Torghundi auf der afghanischen Seite der Grenze verlängert.
- [3] Aus Gründen der Informantensicherheit bleiben die Namen der Gesprächspartner unerwähnt.
- [4] <https://www.britannica.com/place/Turkmenistan/Turkmen-tribes-and-Russian-invasion>
- [5] https://www.carecprogram.org/uploads/CAREC-CRA-TKM_8th_WEB.pdf, S. 17

ANALYSE

Regimestützen

Turkmenistans Gewaltapparate

Grazvydas Jasutis (Geneva Centre for Security Sector Governance (DCAF), Elizaveta Chmykh

DOI: 10.31205/ZA.167.02

Zusammenfassung

Die Gewaltapparate sind zentrale Stützen des autokratischen turkmenischen Regimes. Aufgaben und Methoden der Staatssicherheit wie der Polizei blieben nach der Auflösung der Sowjetunion 1991 weitgehend unverändert. Nach dem Tod des ersten Präsidenten Nyýazow sorgte sein Nachfolger Gurbanguly Berdimuhamedow für eine personelle Säuberung der Institutionen. Doch sie blieben Repressionsapparate, in denen Korruption und Machtmissbrauch an der Tagesordnung sind. Dies ist auch unter seinem Sohn und Nachfolger Serdar Berdimuhamedow nicht anders. Deutlich weniger Aufmerksamkeit schenkt das Regime der Armee. Dies hängt mit der Staatsdoktrin der »ewigen Neutralität« zusammen.

Seit März 2022 amtiert in Turkmenistan der dritte Präsident des seit 1992 unabhängigen Landes. Serdar Berdimuhamedow trat die Nachfolge seines Vaters Gurbanguly Berdimuhamedow an, der das Land seit 2006 regiert hatte. Berdimuhamedow junior versprach vor allem Kontinuität, nicht zuletzt in der Außen- und Sicherheitspolitik. Um die Armee und die Organe der Staatssicherheit zu modernisieren, bedürfe es jedoch neuer Sieben-Jahres-Pläne für die Zeit 2022–2028.^[1]

Die für äußere und innere Sicherheit des Staates zuständigen Organe unterstehen in Turkmenistan formal dem Staatlichen Sicherheitsrat, dem gemäß Art. 71

der turkmenischen Verfassung der Staatspräsident vorsitzt. Dieser ernennt und entlässt auch die Mitglieder des Rats. Die wichtigsten Organe des Sektors sind das Verteidigungsministerium, das Innenministerium und seine nachgeordneten Behörden, das Ministerium für Nationale Sicherheit, der Sicherheitsdienst des Präsidenten, der Grenzschutz, der Migrationsdienst und der Zoll. Als Staatsschef und Oberkommandierender der Streitkräfte übt Berdimuhamedow eine engmaschige Kontrolle über diese Organe aus.^[2] Er ernennt die Minister, die wichtigsten Behördenleiter und die Kommandeure der Streitkräfte. Ebenso erlangt die Militärdoktrin seines

Landes mit seiner Unterschrift Gültigkeit. Die Befugnisse des Präsidenten ermächtigen ihn zu einer operativen Kontrolle in allen mit innerer und äußerer Sicherheit verbundenen Bereichen.[3]

Artikel 68 der Verfassung bezeichnet den Präsidenten als Garanten der staatlichen Souveränität und der ewigen Neutralität Turkmenistans. Die Legislative – der Mejlis – und die Judikative haben im vollständig auf den Präsidenten zugeschnittenen politischen System Turkmenistans wenig Einfluss auf die Sicherheitsorgane.[4]

Erhebliche Auswirkungen auf die Sicherheitspolitik und die für diese zuständigen Organe hat zum einen die erwähnte Neutralitätsdoktrin. Turkmenistan ist weder Mitglied in der Organisation des Taschkenter Vertrags [Vorläufer der 2002 gegründeten Organisation des Vertrags über Kollektive Sicherheit, Anm. d. Red.] noch in der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit. Auch in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten ist Turkmenistan nur beigeordnetes Mitglied. Hinzu kommt die geopolitische Lage in Zentralasien – Turkmenistan ist nördlicher Nachbarstaat von Iran und Afghanistan und liegt in einer Zone, in der Russland und China kooperieren, aber auch um Einfluss konkurrieren. Sehr große Bedeutung hat auch die Abhängigkeit der turkmenischen Volkswirtschaft vom Erdgasexport.[5] Um den Aufbau der Sicherheitsapparate und ihr Verhältnis zueinander zu verstehen, müssen aber auch die Beziehungen zwischen den turkmenischen Stämmen betrachtet werden. Eine erhebliche Rolle spielt schließlich das sowjetische Erbe. Dazu zählt die Militarisierung von Polizei und Justizvollzug sowie das weitgehende Fehlen einer gesellschaftlichen Kontrolle der Apparate.[6]

Die Staatssicherheit

Das sowjetische Komitee für Staatssicherheit (KGB) heißt in Turkmenistan seit September 1991 Komitee für Nationale Sicherheit (KNB). Der Aufbau und die Aufgaben des Apparats blieben nahezu unverändert. Das Gesetz »Über die Organe der Nationalen Sicherheit« vom April 1993 ähnelt wie entsprechende Gesetze in vielen anderen Nachfolgestaaten der UdSSR frappierend dem sowjetischen Gesetz, an dessen Stelle es getreten ist.[7] Auch personell war die Kontinuität groß. Entsprechend änderte sich auch nichts an den Methoden der politischen Polizei. Knapp ein Jahrzehnt später blickte der erste Präsident des unabhängigen Turkmenistan Saparmyrat Nyýazow – der bereits seit 1985 als Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetrepublik Turkmenistan fungiert hatte – im Januar 2001 auf ein »erfolgreich« abgeschlossenes Vorjahr zurück. In den vorhergehenden 12 Monaten seien »10 000 ausländische Staatsbürger verhaftet und ausgewiesen sowie

350 000 Bücher und 80 000 Kassetten mit religiösen Inhalten, die nicht mit unserem Glauben vereinbar sind, beschlagnahmt worden.«[8] Gleichzeitig kündigte Nyýazow eine Aufstockung des Personals der politischen Polizei von 1500 auf 2500 Mann an. Ein Jahr später wurde im März 2002 der langjährige stellvertretende und seit 1996 erste Vorsitzende des KNB Muhammet Nazarow verhaftet und kurz darauf zu 20 Jahren Haft verurteilt. Drei Dutzend weitere hochrangige Mitarbeiter des KNB sowie verschiedener weiterer Sicherheitsapparate wurden ebenfalls entlassen. Der Innenminister, der Generalstaatsanwalt und der Vorsitzende des Obersten Gerichts sprachen von Machtmissbrauch des KNB und Kompetenzüberschreitung.[9]

In öffentlichen Äußerungen ließ Nyýazow den Eindruck entstehen, eine umfassende Neuorganisation des KNB und eine Beschränkung seiner Machtfülle sei geplant. Am 15. März versammelte er Parlamentsabgeordnete, Minister sowie Leiter von Regionalverwaltungen und Sicherheitsbehörden und erklärte, der KNB würde »nicht mehr das Recht haben, sich in das Privatleben der Bürger oder die Tätigkeit von kommerziellen Unternehmen einzumischen«.[10] Der gesamte Apparat des KNB werde umgebaut, 80 Prozent der höheren Angestellten seien bereits entlassen. Der Dienst werde sich nur noch mit dem Schutz der nationalen Sicherheit befassen, die Kompetenzen in Kriminalitätsfeldern wie Betrug, Diebstahl oder Drogenhandel würden an das Innenministerium übertragen. Tatsächlich wurde mit dem vormaligen Innenminister Poran Berdiev ein Mann an die Spitze des KNB gesetzt, der nicht aus dessen Apparat kam. Symbolisch wurde der Umbau mit der Umbenennung in Ministerium für Nationale Sicherheit (MNB) vollendet.[11]

Das geänderte Gesetz über »Die Organe der nationalen Sicherheit« weist dem Ministerium in Artikel 14 jedoch erneut eine Vielzahl von Kompetenzen zu, darunter nachrichtendienstliche Aufgaben, Spionageabwehr, operative Ermittlungen, Voruntersuchungen, Kampf gegen Organisierte Kriminalität sowie Korruption und Drogenhandel, vorbeugende Maßnahmen gegen und Unterdrückung von Unruhen oder ethnischen Konflikten, Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz von Staatsgeheimnissen, Durchsetzung von Grenz- und Zollbestimmungen.[12] Damit blieb der nun als Ministerium für Nationale Sicherheit fungierende Inlandsgeheimdienst ein Schlüsselakteur der turkmenischen Politik. Insbesondere nach einem angeblichen Attentatsversuch auf Nyýazow im November 2002 wuchs die Bedeutung des MNB. In Aşgabat sei aus einem Lastwagen der Autokonvoi Nyýazows beschossen worden. Der Präsident machte den vorma-

ligen Außenminister (1995–2000) Boris Şyhmyradow verantwortlich, dieser wurde zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt und gilt seitdem als verschwunden.

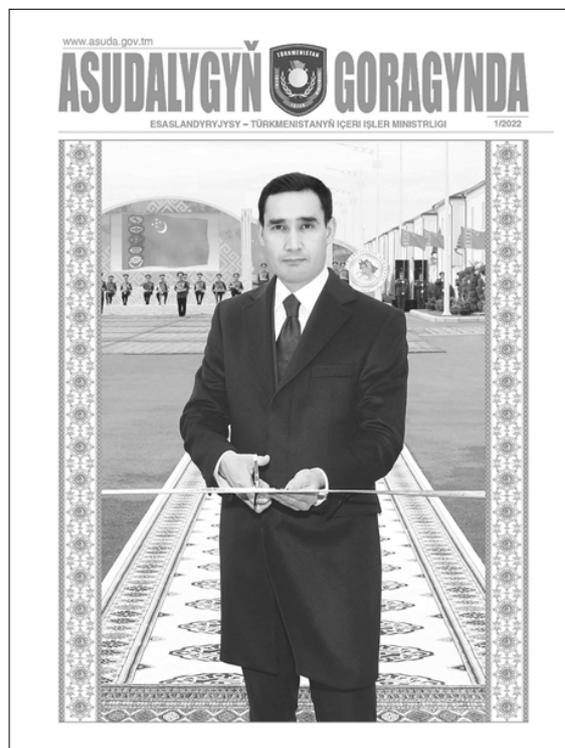
Auch nach dem Tod Nyýazows im Dezember 2006 und der Machtübernahme durch Gurbanguly Berdimuhamedow, der seit 2001 stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats gewesen war und das mit der Beerdigung von Nyýazow beauftragte Komitee geleitet hatte,^[13] behielt der MNB seine zentrale Rolle. An den Methoden des MNB änderte sich unter den mittlerweile sieben Vorsitzenden des Ministeriums, die Gurbanguly Berdimuhamedow und sein seit 2022 regierender Sohn in den vergangenen 17 Jahren ernannt haben, praktisch nichts. Auch der seit 2023 amtierende Minister Nazar Atagaraev führt die Repressionspolitik unvermindert fort.^[14]

Berdimuhamedow senior wies im Jahr 2018 am »Tag der Mitarbeiter der Sicherheitsdienste« den MNB an, sich in Zukunft auf globale Bedrohungen wie internationalen Terrorismus, Extremismus oder Drogenschmuggel zu konzentrieren und enger mit den Justizbehörden des Landes zusammenzuarbeiten. Doch Strukturreformen, die aus der überkommenen politischen Geheimpolizei einen modernen Nachrichtendienst gemacht hätten, blieben aus. Seit 2021 gelten Beschränkungen für die Verwendung »nichtlizenzierter« Verschlüsselungssoftware. Verboten sind »illegale Dienstleistungen in Zusammenhang mit technischen Programmen«. Bei Verstößen drohen Strafen von bis zu sieben Jahren. Zugleich verschärfte der Staat die Internetkontrolle und geht nun gegen die Verwendung von VPN und anderen Programmen zur Umgehung von Internetsperren vor. Immer wieder wurde in den vergangenen Jahren der Zugang zum Internet für eine gewisse Zeit vollständig blockiert.^[15] Im Januar 2022 wurden nach den Protesten in Kasachstan im großen Stil Smartphones von Studenten überprüft, um Nutzer sozialer Medien und blockierter Internetseiten aufzuspüren. Die Mitglieder lokaler Ältestenräte fordern bei »Informationsveranstaltungen« an Schulen und Universitäten die Schüler und Studenten dazu auf, sich im Internet von regierungskritischen Seiten fernzuhalten und Kommilitonen, die diesen Ratschlag nicht beachten, bei den Behörden zu melden. Diese drohen mit einer Relegation bzw. Exmatrikulation. Familienangehörige von Personen, die nach Kritik an dem turkmenischen Regime aus dem Land fliehen mussten, werden immer wieder von den Behörden unter Druck gesetzt, um die Verwandten im Ausland zum Schweigen zu bringen.^[16]

Die Polizei und die Truppen des Inneren

Neben dem Geheimdienst ist die dem Innenministerium unterstellte Polizei eine zentrale Machtstütze des turkmenischen Regimes. In den 1990er Jahren knüpfte die

Der Präsident. Serdar Berdimuhamedow auf der Titelseite der Zeitschrift »Zur Verteidigung des Friedens« des turkmenischen Innenministeriums



Miliz nahtlos an die sowjetische Vorgängerinstitution an. Dies galt für das Personal, die Struktur, die Aufgaben und die Methoden. Auch nachdem sie 1998 in Nationale Polizei Turkmenistans umbenannt worden war, änderte sich wenig.^[17] Gleiches gilt für eine weitere Gewaltinstitution, die Truppen des Inneren, eine paramilitärische Einheit mit rund 25 000 Mann, die formal der Armee zugeordnet ist, aber in der Befehlshierarchie dem Innenminister untersteht.

Nach seiner Machtübernahme im Jahr 2006 entließ der neue Präsident Gurbanguly Berdimuhamedow im April 2007 den Minister Akmämmet Rahmanow und andere hochrangige Beamte, verteilte Aufgaben um und richtete eine Beschwerdekommision ein. Neuer Innenminister wurde Hojamyrat Annagurbanow. Der Wachschutz für militärische und zivile Gebäude wurde der Polizei entzogen, die Verkehrspolizei hingegen erneut dem Innenministerium unterstellt. Bereits im Oktober wurde Annagurbanow bereits wieder entlassen, ebenso zwei seiner Stellvertreter. Nachdem der Präsident diese auf einer Sitzung scharf angegriffen hatte, verlas der Generalstaatsanwalt eine lange Liste von Verbrechen, die sich Annagurbanow habe zuschulden kommen lassen, von Vorteilsnahme über die Fabrizierung von Beweisen für Straftaten bis zur Verhinderung einer Untersuchung, die sich gegen seinen Neffen hätte richten sollen.

Es handelte sich um eine Säuberung des Apparats von altem Personal, während die Institution ihren repressiven Charakter behielt.[18]

Ansätze für Reformen gab es allenfalls in Zusammenhang mit der Zentralasienstrategie der Europäischen Union. Die EU wollte erreichen, dass Turkmenistan die Inspizierung von Gefängnissen durch das Internationale Rote Kreuz zulässt und sich am Aktionsprogramm Drogenpolitik der EU (Central Asia Drug Action Program, CADAP) beteiligt, das unter vielem anderem Schulungen zum Umgang mit inhaftierten Drogenabhängigen vorsah.[19] Doch die Beharrungskräfte überstiegen bei weitem den Reformwillen. Amtsmissbrauch ist im Innenministerium auf allen Ebenen weiter gang und gäbe – und kann jederzeit für Säuberungen genutzt werden, ohne dass sich unter den Nachfolgern entlassener Funktionäre etwas an dem Prinzip ändern würde.

Im Oktober 2019 wurde Innenminister Isgender Mülikow entlassen, nachdem Generalstaatsanwalt Batyr Atdajew den Präsidenten auf einer Sitzung des Sicherheitsrats über Korruptionsermittlungen gegen ihn »unterrichtet« hatte. Kurz darauf wurde er in Handschellen im Staatsfernsehen vorgeführt, wo er schwere Verbrechen eingestand. Sein Nachfolger hielt sich neun Monate im Amt, dessen Nachfolger wurde ebenfalls nach neun Monaten entlassen. Die EU ist im Rahmen ihres Programms Border Management in Central Asia (BOMCA) darum bemüht, die endemische Korruption einzudämmen, indem sie der turkmenischen Führung zu Lohnerhöhungen, besseren Arbeitsbedingungen und einer besseren sozialen Absicherung von Polizisten rät. Doch sie dringt damit nicht durch. Berichten zufolge quittieren Polizisten in großer Zahl den Dienst und verlassen auf der Suche nach besser bezahlter Arbeit das Land.[20]

Die Streitkräfte

Den Kern der turkmenischen Armee bildet das 33 000 Soldaten umfassende Heer.[21] Es ist in fünf Militärbezirken stationiert. Die wesentlichen Einheiten sind ein Panzerregiment, vier motorisierte Schützenbrigaden, eine Sondereinsatzgruppe sowie unterstützende Artillerie- und Luftverteidigungsbrigaden.[22] Im Jahr 2023 belief sich der offizielle Verteidigungshaushalt des Landes auf 800 Millionen US-Dollar.[23] Neben dem Heer verfügt die Armee über Luftstreitkräfte und eine Marine. Bei den Luftstreitkräften dienen rund 3000 Soldaten, die über gut fünfzig Kampfflugzeuge – 24 Jagdflugzeuge und 28 Erdkampfflugzeuge, von denen jedoch jeweils nur die Hälfte einsatzfähig ist – und drei Transportmaschinen verfügen. Daneben besitzen sie 25 Helikopter, von denen zehn Kampfhubschrauber sind.[24] Während in das Heer durchaus relevante Gelder geflossen sind, wurde die Luftwaffe in den vergangenen 30 Jahren kaum modernisiert.[25] Dies spiegelt die Priori-

täten des Regimes in Aşgabat: Sicherung der Südgrenze gegen Angriffe von Aufständischen und Stärkung des Sicherheitsapparats. Aber auch die Marine, in der 500–700 Matrosen dienen, hat Mitte der 2010er Jahre signifikante Gelder erhalten.[26]

Nach dem Ende der Sowjetunion baute Turkmenistan nur zögerlich eine eigene Armee auf. Eine multilaterale Sicherheitskooperation verweigerte Präsident Nyýazow mit dem Hinweis auf die zur Staatsdoktrin erhobene Neutralitätspolitik, die korrekter als Politik der Selbstisolation beschrieben ist. Entsprechend blieb Turkmenistan dem im Mai 1992 in Taschkent von Russland, den anderen vier zentralasiatischen Staaten, Belarus und den drei südkaukasischen Staaten unterzeichneten Vertrag über kollektive Sicherheit fern. Einen Monat später schloss Turkmenistan jedoch einen bilateralen Freundschafts- und Kooperationsvertrag mit Russland, der mehrere Zusatzabkommen über militärische Zusammenarbeit enthält, darunter einen Vertrag über die Stationierung von Einheiten der russländischen Luft- und Luftverteidigungsstreitkräfte sowie einen über den Dienst russländischer Staatsbürger in der turkmenischen Armee.

Die Abkommen waren die Grundlage für den Aufbau turkmenischer Streitkräfte auf der Basis der einstigen 52. sowjetischen Armee. Von den 300 Einheiten dieser Armee wurden 200 turkmenischem Kommando unterstellt, 70 blieben unter Moskauer Kommando, 30 wurden entweder abgezogen oder aufgelöst.[27] Die Streitkräfte blieben unter gemeinsamem Kommando, um erst im Verlaufe von zehn Jahren vollständig unter turkmenische Kontrolle gestellt zu werden. Bei dieser »Turkmenisierung« der Armee handelte es sich um einen weitgehenden Neuaufbau der Führungsstruktur, denn Anfang 1993 waren 95 Prozent aller Offiziere Staatsbürger Russlands, der Ukraine, von Belarus und einiger anderer Nachfolgestaaten der UdSSR. Die Mannschaften bestanden hingegen zu 95 Prozent aus Turkmenen.[28] Im Laufe der 1990er Jahre wurden nahezu alle Offiziersposten mit Turkmenen besetzt. 1999 verließen auch die russländischen Grenzschutztruppen Turkmenistan. Sie hinterließen eine heruntergewirtschaftete Armee, der die politische Führung in Aşgabat kaum Aufmerksamkeit schenkte. Dies änderte sich auch dann nicht, als die USA nach dem Terrorangriff vom 11. September 2001 begannen, militärisch gegen das Taliban-Regime in Afghanistan vorzugehen. Die Neutralitätspolitik blieb oberstes Prinzip. Auf der einen Seite gestattete Nyýazow den USA die Nutzung eines turkmenischen Militärflugplatzes für die Versorgung der US-Truppen in Afghanistan, auf der anderen Seite arbeitete die turkmenische Diplomatie hart daran, die Kontakte zu den Taliban nicht abbrechen zu lassen. 1999 hatte Turkmenistan im afghanischen Bürgerkrieg Gespräche zwischen

den Kräften von Ahmad Schah Massoud und den Taliban vermittelt.

Eine geringfügige Korrektur der Neutralitäts- bzw. Selbstisolationpolitik nahm erst nach Nyýazows Tod sein Nachfolger Gurbanguly Berdimuhamedow ab 2006 vor.^[29] Vor allem aber schenkte er der Armee mehr Aufmerksamkeit, was sich in der im Jahr 2009 verabschiedeten neuen Militärdoktrin äußerte. Diese nahm zwar weiter auf das Prinzip der »ewigen Neutralität« Bezug, das u. a. in der ersten turkmenischen Militärdoktrin von 1994 verankert und von der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Dezember 1995 in Beschluss A/RES/50/80 bestätigt und begrüßt worden war.^[30] Berdimuhamedow wollte nun aber eine Modernisierung der Armee vorantreiben und dabei insbesondere auch die Versorgung der Militärangehörigen verbessern.^[31] War die Neutralität unter Nyýazow ein Vorwand gewesen, Ausgaben für die Streitkräfte zu vermeiden, so änderte sich dies nun. Beobachter brachten dies mit der instabilen Lage in Afghanistan in Verbindung oder verwiesen auf Konflikte mit Usbekistan.^[32]

Allerdings flossen die meisten Mittel in die Marine. Turkmenistan erwarb in der Türkei und Russland mehrere Korvetten und Patrouillenboote für seine kaspische Flotte.^[33] Insgesamt wuchs der Verteidigungshaushalt von 165 Mio. US-Dollar im Jahr 2004 auf 210 Millionen US-Dollar im Jahr 2011 – und dies bei einer Reduzierung des Personals von 200 000 auf 50 000 Mann.^[34] Der Trend zu kleineren, aber professionelleren Armeen war auch in Turkmenistan angekommen. Gleichwohl blieb die Einsatzbereitschaft und die Fähigkeit zum gemeinsamen Vorgehen verschiedener Waffengattungen gering, denn die Armeeführung ließ nur selten Übungen und Manöver abhalten.

Vom weiterhin schlechten Zustand gerade auch veralteter Waffenlager zeugte etwa eine Explosion in der süd-turkmenischen Mittelstadt Abadan. Die Regierung gab den Tod von zwei Soldaten und 13 Zivilisten bekannt, Oppositionsmedien im Exil sprachen von über 1000 Toten.^[35] Ob aus dem Unglück andere Konsequenzen als die Degradierung des Verteidigungsministers gezogen wurden, ist nicht bekannt.

Im Jahr 2016 verabschiedete Turkmenistan jedoch eine neue Militärdoktrin.^[36] Dies war zweifellos eine Reaktion auf die instabile Lage in Afghanistan, die sich durch die Reduzierung des Kontingents internationaler Truppen ab 2015 weiter verschlechterte. Eine offene Konfrontation mit den erstarkenden Taliban war jedoch nicht zu erwarten, hatte Turkmenistan doch stets die diplomatischen Beziehungen zu diesen gepflegt, Flüchtlinge aufgenommen, Strom exportiert und humanitäre Güter geliefert.

Berdimuhamedow, der von 2011–2020 als Sekretär des Sicherheitsrats und von 2015–2018 auch als Vertei-

Mit Sicherheit sicher. Turkmenistans Hauptstadt Aşgabat



digungsminister amtierende Ýaýlym Berdiýew sowie Begenç Gündogdyýew, der dieses Amt von 2011–2015 und seit 2018 wieder innehat, werden nicht müde, den defensiven Charakter der Doktrin zu betonen. Auf dem offiziellen Portal Türkmenistan – Altyn asyr (Turkmenistan – Goldenes Zeitalter) heißt es etwa in Zusammenhang mit einer Sitzung des Nationalen Sicherheitsrats und der dort gehaltenen Rede »des Präsidenten von Turkmenistan, des Oberkommandierenden der Streitkräfte, Armeegeneral Serdar Berdimuhamedow« vom Januar 2024: »Gegenwärtig werden im Einklang mit der Militärdoktrin des unabhängigen, ewig neutralen Turkmenistan, die einen zutiefst defensiven Charakter trägt, konzeptionelle Arbeiten zum Zwecke einer weiteren Verbesserung der Verteidigungsfähigkeit unseres Staates, zur Modernisierung der nationalen Armee durchgeführt.«^[37] Bei einem Manöver Ende Mai 2024 hätten »die verschiedenen Truppengattungen unter Anwendung neuer, fortgeschrittenster Methoden, Führungsansätze und Kampfaktiken koordinierte Aufgaben zu Lande, zur See und in der Luft erfüllt.« Es seien »in großem Umfang digitale Systeme, darunter Drohnen mit digitaler Steuerung, Radarerkennungssysteme und andere hochmoderne Waffen« eingesetzt worden.^[38] Dieses offizielle Bild steht in starkem Kontrast zu Berich-

ten, die von einem Niedergang der Armee und grassierender Korruption sprechen. Dies gehe so weit, dass Wehrpflichtige nach Ablauf des Wehrdiensts von der eigenen Armee als Geiseln gehalten und erst nach Zah-

lung eines Lösegelds durch ihre Eltern freikommen würden.^[39]

Aus dem Englischen von Volker Weichsel, Berlin

Der Text beruht auf der gemeinsam mit Richard Steyne verfassten Studie der Autoren: Mapping Study on the Security Sector of Turkmenistan. Geneva Centre for Security Sector Governance (DCAF). Genf 2020.

Der Originaltext erschien in der Osteuropa 8-10/2024: <https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2024/8-10/regimestuetzen/> Die im Originaltext verwendete Schreibweise von Eigennamen folgt der aktuellen turkmenischen Lateinschrift und wurde unverändert übernommen, ohne Anpassung an die in den Zentralasien-Analysen übliche Transkription aus dem Russischen.

Über die Autoren

Grazvydas Jasutis, PhD, ist Principal Program Manager und Senior Advisor am Geneva Centre for Security Sector Governance (DCAF) in Genf.

Elizaveta Chmykh ist unabhängige Forscherin.

Verweise

- [1] Turkmenistan podgotovit semiletnij plan razvitija voružennyh sil i pravoochranitel'nyh organov – genprokuratura otčitalas' o slučajach korrupcii v sfere trgovli. News Central Asia. 6.5.2022.
- [2] The Constitution of Turkmenistan, Article 68, www.legislationline.org/download/id/6502/file/Turkmenistan_Constitution_am2016_eng.pdf.
- [3] The Constitution of Turkmenistan [Fn. 2], Article 71.
- [4] Vladimir Kudinov: Osobennosti konstitucionno-pravovogo regulirovanija polnomočij glavy gosudarstva, organov zakonodatel'noj i ispolnitel'noj vlasti v respublike Turkmenistan v sfere zaščity i ochrany gosudarstvennoj granicy. Južnyj universitet (IUBiP). Rostov-na-Donu 2016. – Grazvydas Jasutis, Richard Steyne: Parliamentary Oversight of the Security Sector: Turkmenistan, in Parliamentary Oversight of the Security Sector: Case Studies from Central Asia. Geneva Centre for Security Sector Governance (DCAF) 2020.
- [5] Merijn Hartog (Hg.): Security Sector Reform in Central Asia: Exploring Needs and Possibilities. Groningen, The Centre of European Security Studies, 2010, S. 48. – www.files.ethz.ch/isn/119141/SSR_full-text.pdf. – Michael Denison: Security Sector Reform in Central Asia: Exploring Needs and Possibilities. Groningen 2010, S. 49. – Jean-Baptiste Jeangene Vilmer: Turkmenistan. Paris 2010. – Mit Schwerpunkt auf der Polizei: David Lewis: Reassessing the Role of OSCE Police Assistance Programing in Central Asia. Open Society Foundations, Occasional Paper Series, 4/2011.
- [6] Robert Timm: The Security Forces, in: Daniel Burghart, Theresa Sabonis-Helf (Hg.): Central Asia in the Era of Sovereignty: The Return of Tamerlane? Lanham, Maryland, 2018, S. 367–390, hier S. 380.
- [7] V.M. Redkous: Istoriko-pravovye aspekty formirovanija sovremennogo administrativnogo zakonodatel'stva v oblasti obespečenija nacional'noj bezopasnosti (opyt Rossii i stran – učastnic SNG). Vestnik Moskovskogo universiteta MVD Rossii 3/2010.
- [8] Turkmenistan: vlasti strojat «železnyj zhanaves» po receptam stalinskoy diktatury, <https://memohrc.org/ru/news/turkmenistan-vlasti-stroyat-zheleznyy-zhanaves-po-receptam-stalinskoy-diktatury#sdfootnotelistsym>.
- [9] Prezident Turkmenistana priznal neudovletvoritel'noj rabotu rukovodstva KNB. turkmenistan.ru, 4.3.2002.
- [10] Saparmurat Nijazov ob "javil o rezkom sokraščeenii polnomočij komiteta nacional'noj bezopasnosti. turkmenistan.ru, 15.3.2002.
- [11] Komitet nacional'noj bezopasnosti Turkmenii po rešeniju prezidenta strany pereimenovan v ministerstvo. Ria Novosti, 11.9.2022.
- [12] The Law "On Organs of National Security of Turkmenistan" (No. 4, art. 32, with amendments from 1997, 1998 and 2003).
- [13] Zum Interimspräsident ernannte ihn der Sicherheitsrat, im Februar 2007 wurde er bei einer Akklamation von 87 Prozent der Stimmberechtigten im Amt bestätigt. Gegen den Vorsitzenden des Mejlis, der nach der Verfassung Interimspräsident hätte werden müssen, wurde im Dezember 2006 rasch ein Strafverfahren eröffnet.
- [14] Prezident Turkmenii snjal s postov ministra nachezopasnosti i predsedatelja Verchovnogo suda. tass.ru, 3.2.2023.
- [15] Prezident Berdymuchamedov raspordjadilsja užestočit' ograničenija na informaciju v Internete. Radio Azatlyk (Radio Liberty; www.azathabar.com), 13.1.2022.
- [16] Turkmenskije starejšiny prizyvajut molodež' ne čitat' antipravitel'stvennyje posty i donosit' drug na druga. Radio Azatlyk (Radio Liberty; www.azathabar.com), 29.1.2022.
- [17] David Lewis: Security Sector Reform in authoritarian regimes: The OSCE experience of police assistance programming in Central Asia, in: Security and Human Rights, 2/2011, S. 103–117, hier S. 103.
- [18] Turkmen Police Reforms Insufficient. Institute for War and Peace Reporting, 8.11.2007.
- [19] Denison, Security Sector Reform [Fn. 5], S. 49.
- [20] V pravoochranitel'nyh organach Turkmenistana sotrudniki uvol'najutsja, čtoby uechar' za granicu na zarabotki. Radio Azatlyk (Radio Liberty; www.azathabar.com), 8.1.2024.
- [21] The Military Balance, 2019. Published by IISS. Chapter 5: Russia and Eurasia, S. 166–221, hier S. 185.
- [22] Timm, The Security Forces [Fn. 6], S. 380.
- [23] Turkmenistan perestal byt' voennym outsajderom. Nezavisimaja gazeta, 16.4.2023.
- [24] Turkmenistan Military Strength 2024, www.globalfirepower.com.
- [25] Timm, The Security Forces [Fn. 6], S. 380.
- [26] Ebd.
- [27] Oleg Belosludtsev, Alexander Gribovsky: Russia's Military-Political Relations with Kyrgyzstan, Tajikistan and Turkmenistan, in: Moscow Defense Brief, 1/2018, S. 2002.

- [28] Valentin Shishlevskiy: The Evolution of Turkmenistan's Armed Forces, in: Asian Defence Journal, 7/1994.
- [29] Vitaly Gelfgat: Central Asian States: Matching Military Means to Strategic Ends, in: Connections, 3/2014, S. 1–20.
- [30] Maintenance of international security, U.N. Doc. A/RES/50/80, <http://hrlibrary.umn.edu/resolutions/50/80GA1995.html>.
- [31] Siehe das im August 2009 verabschiedete Gesetz «O statuse i social'noj zaščite voennoslužasčich i členov ich semej», https://natlex.ilo.org/dyn/natlex2/r/natlex/fe/details?p3_isn=84133.
- [32] Turkmenistan Prinjal Novuju Voennuju Doktrinu. rus.delfi.lv, 23.1.2009.
- [33] Gelfgat, Central Asian States [Fn. 25].
- [34] D. Kočojan: Izoljacija Ot Vnešnego Mira – Ne Izoljacija Ot Vnešnich Ugroz. Vooružennye Sily Turkmenistana V Cifrach 2015, <https://iarex.ru/articles/51975.html>.
- [35] Turkmenistan: Human Rights Activists Say Death Toll Climbing from Explosion. Eurasianet, 13.7.2011.
- [36] Voennaja doktrina nezavisimogo, postojanno nejtral'nogo gosudarstva, <https://milligosun.gov.tm/storage/file/01-voennaya-doktrina-knHvBHXnbT.pdf>.
- [37] Rasširennoe vyezdnoe zasedanie Gosudarstvennogo soveta bezopasnosti Turkmenistana. turkmenistan.gov.tm, 16.1.2024.
- [38] V Balkanskom velajate Turkmenistana prošli voennye učenija s zadejstvovaniem širokogo arsenala dronov. newscentralasia.net, 30.5.2024.
- [39] Turkmenistan: v vojskovych častjach uderživajut soldat poka za nich ne zaplatjat roditeli. acca.media, 26.7.2023.

Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2008 zu den zentralasiatischen Ländern befinden sich auf der Seite der Zentralasien-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/zentralasien-analysen/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/zentralasien-analysen/chronik?c=region-zentralasien,kasachstan,kirgistan,tadschikistan,turkmenistan,usbekistan&i=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten.

Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken zu Russland, Belarus, Polen und der Ukraine Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenauen Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf im Internet frei zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Zentralasien-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

Die Redaktion der Zentralasien-Analysen

Herausgeber:

Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Deutsches Polen-Institut
Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Redaktion:

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schmidt
Lektorat: Rostam Onori
Satz: Matthias Neumann

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Luca Anceschi, University of Glasgow
Dr. Beate Eschment, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS), Berlin
Prof. Dr. Martin Petrick, Justus-Liebig-Universität Gießen

Die Meinungen, die in den Zentralasien-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.
Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Zentralasien-Analysen-Layout: Matthias Neumann, nach einem Konzept von Cengiz Kibaroglu, mit einer Grafik von Sebastian Klüsener

Alle Ausgaben der Zentralasien-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de



LÄNDER-ANALYSEN



Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Belarus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: sechs Mal pro Jahr

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest/newsletter-service-belarus-analytical-digest.html>

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

Moldovan Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest/newsletter-service-moldovan-analytical-digest.html>

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>